

Evangelische Kirchengemeinden Leun und Tiefenbach

Pfarrgasse 11
35638 Leun
☎ 06473 / 1250
leun@ekir.de
tiefenbach@ekir.de



www.evangelische-kirchengemeinde-leun.de

Ihre Kirchengemeinde im Internet

- Aktuelle Infos -
- Predigten -
- Orgelmusik -
- Newsletter -



Predigt am Karfreitag, 2. April 2021, zu Jesaja 53,4+5

Liebe Gemeinde!

Den Bibeltext der für den heutigen Karfreitag vorgesehen ist, haben wir in seiner ganzen Länge schon beim ersten Osterimpuls vor drei Wochen gehört. Ein alter Text, den schon die ersten Christen auf Jesus Christus bezogen haben. Ich lese nur die mittleren Verse aus Jesaja 53:

Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.

Da steht dieses kleine Wörtchen: Fürwahr. Was hat es doch für eine große Macht, wenn Wahrheit beansprucht wird. Was ist denn die Wahrheit heute, hier, am Karfreitag unter dem Kreuz Jesu, im Dunkel und in der Stille dieses Tages. Eine Wahrheit ist: Das Kreuz ist brutal.

Es erinnert an den Tod eines Mannes, der so viel Hoffnung geweckt und so viel Vertrauen geschenkt hat. Brutalstmöglich ist diese Hoffnung auf Zukunft, Frieden und Heilung der verletzten Seelen zerstört worden. Mit Jesus von Nazareth wurde diese Hoffnung zu Grabe getragen. Seine Spuren unter den Menschen, seine Menschlichkeit, hinter der Gottes Freundlichkeit aufleuchtete, sollten ein für alle Mal ausgelöscht werden.

Das Kreuz ist brutal.

Eine andere Wahrheit, nicht nur an diesem Karfreitag: Menschen tragen an Krankheit und Schmerzen. Keine und keiner sucht es sich aus, aber alle hoffen auf Heilung oder zumindest Linderung. Und wenn gar nichts mehr hilft, dann warten viele auf den großen Erlöser „Tod“.

Schmerzen können Menschen beugen, ja brechen. Unter ihnen können Menschen, wie wir sie bisher kannten, für immer verloren gehen. Es ist eine harte, unbarmherzige Wahrheit. Und die schlimmste Krankheit beraubt uns der Gegenwart all derer, die wir lieben und die wir so gerne festhalten möchten. Der Tod spielt sich auf, als wäre er die letzte Wahrheit, das letzte Wort, das über einem Menschenleben gesprochen wird.

Aber nicht nur Menschen tragen an Krankheit und Schmerzen. Die ganze Schöpfung, alle Kreaturen seufzen und sehnen sich nach Erlösung, so schreibt schon der Apostel Paulus. Und in Zeiten von Umweltverschmutzung, Ausbeutung der Schöpfung, Artensterben und Klimawandel verstehen wir das ganz gut.

Fürwahr, wenn das alles schon die ganze Wahrheit wäre, wer könnte das aushalten?

Fürwahr, für einen Augenblick müssen wir diesen Teil der Wahrheit zulassen, so wie wir den Karfreitag aushalten, zulassen müssen.

Jesus, verraten und verkauft, verspottet und verhöhnt, erniedrigt und unschuldig am Kreuz aufgehängt, das letzte bisschen Leben ausgehaucht, verstorben. Ich kann verstehen, dass viele geflohen sind, um das nicht mit ansehen, dieses Leid nicht mit ertragen zu müssen. Ich kann alle die verstehen, die nach dem Warum fragen und an Gott verzweifeln. Wofür halten wir denn all das Leid, das unvorbereitet, unschuldig trifft, sei es die heimtückische Krankheit, der tragische Unfall oder das qualvolle Siechtum?

Von Gott geschlagen und gemartert? Gottes Strafe ist es? Viele fragen das auch in diesen Zeiten. Ist das Virus eine Strafe Gottes? Wir spüren immerhin die große Verunsicherung. Was immer galt und unverrückbar zu unserem Leben gehörte, gilt auf einmal nicht mehr. Existenzängste, Lebensangst, Angst vor Krankheit und vor einsamem Sterben, ich muss gar nicht alles aufzählen, was uns bewegt und beschäftigt in den vergangenen 13 Monaten.

Von Gott geschlagen und gemartert? Gottes Strafe ist es? Mir schaudert davor, wie oft so gedacht und manchmal auch geredet wird. Wenn ich auch nicht alles verstehe, soviel habe ich begriffen: Gott ist ganz anders. Er leidet mit seiner Schöpfung, mit seinen Menschen. Ihm hat das Leiden seines Sohnes ganz und gar nicht gefallen. Der Vater weint über die Schmerzen des Sohnes, der Vater beklagt den Tod des einen, einzigen, eingeborenen Sohnes. Wie könnte das anders sein? Er weint mit allen Trauernden, mit allen, denen Tränen in den Augen stehen. Gott leidet mit seinem Sohn. Er leidet auch an unserem Leid, leidet mit uns. Leidet mit dem Einsamen im Krankenbett und mit der ums Leben Kämpfenden auf der Intensivstation.

Fürwahr - auch das ist Wahrheit.

Das ist schon ein Teil der anderen, der neuen Wahrheit. Gegen den Augenschein, gegen das so verbreitete: „Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre.“

Das Kreuz ist brutal.

Aber das Kreuz ist auch ein Zeichen des Trostes, an das ich mich klammern kann, das ich buchstäblich fest in meiner Hand halten kann. Das Kreuz, das Jesus getragen hat, die Schmerzen, die Einsamkeit, den Tod, die es ihm eingebracht hat, sie sind Ausdruck der größtmöglichen Nähe Gottes in unserem Leben, gerade da, wo wir ihn für unendlich entfernt halten. Dort ist er nah.

Mitten in der Dunkelheit, mitten im größten Elend, in Schmerzen, Krankheit und Tod, findet sich Gott in seiner Menschlichkeit ganz nah an unserer Seite. Für uns, für jede und jeden von uns.

Fürwahr: Das ist die bleibende Wahrheit des Kreuzes. Wir erkennen diese Wahrheit von Ostern her. Deshalb haben wir uns in der Passionszeit zum Osterimpuls getroffen. Impuls: das heißt Grundlage, Ursache, Antrieb, Legitimation das Kreuz zu verstehen, von Ostern her.

Ja, viele haben Jesus verachtet, viele hielten ihn für von Gott verlassen. Aber er trug unsere Krankheit und unsere Schmerzen an seinem Leibe damit wir sie nicht alleine tragen müssen. Er starb unseren Tod, damit wir nicht alleine bleiben in diesem letzten Augenblick. Er ging seinen Weg, um uns abzuholen aus unserer Gottvergessenheit, aus unserer Gedankenlosigkeit, aus unserer Schuldbeladenheit. Dem hat seine Auferstehung die Gültigkeit verliehen.

Fürwahr – er lebt. Dem Tod, dem Todbringenden ist der Stachel genommen. Es hat keine Macht mehr über uns.

Dabei hören wir nicht gerne die Rede von Sünde und Schuld. Uns stößt die Selbstverständlichkeit auf, mit der die Passionschoräle eins ums andere Mal wiederholen:

Ach das hat unsre Sünd und Missetat verschuldet, was du an unserer Statt, was du für uns erduldet. Ach unsre Sünde bringt dich an das Kreuz hinan; o unbeflecktes Lamm, was hast du sonst getan?

Aber wie viele Schmerzen und Tränen haben wir verursacht, wie viele Menschen verletzt, wie oft uns im Weg geirrt oder auf der falschen Seite bei den Spöttern und Gaffern gestanden und nicht unter dem Kreuz auf der Seite des Leidenden und Sterbenden und damit der Leidenden und Sterbenden? Wie oft leben wir in Gottesferne, wo er uns doch nahe sein will?

Wie tröstlich klingt da dieses alte Lied aus dem Buch des Propheten Jesaja: Um unse-retwillen! Auf das wir Frieden hätten - durch seine Wunden sind wir geheilt. Damit wir leben.

Wenn ich bei ihm bin, an seinem Kreuz, wenn er bei mir ist, da wo ich mein Kreuz trage, da wo ich meine Schuld und mein Versagen erkenne, da ist dann plötzlich Friede, ein ungeahnter, ein zerbrechlicher Friede, der in mir Fuß fassen will. Es ist der Friede Gottes, denn er hat das, was uns von ihm trennt längst auf sich genommen, damit wir mit unserem ganzen Leben sein Heil erfahren.

Das lässt sich nicht erklären, weil es sich unserer Logik der Stärke und der Macht, weil es sich unserer gängigen Wahrheit entzieht. Aber es lässt sich erfahren, wo ich meine Augen nicht vom Kreuz abwende und es am Ende im Licht des Ostermorgens anschau. Fürwahr, dieser Friede möge um sich greifen unter uns und in uns. Dieser lebensspendende Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn, zum ewigen Leben. Amen.

Herr Jesu Christ, nur schwer können wir begreifen, was Du für uns getan hast. Nur eins muss uns deutlich werden: Deine Liebe zu uns ist so groß, dass Du für uns in den Tod gingst, damit wir das Leben erlangen. Wir danken Dir von Herzen und bitten Dich: stärke unseren Glauben! Hilf uns in Deiner Liebe zu leben. Gib Du uns Deinen Frieden. Ame.

Mit den besten Wünschen für eine gesegnetes Osterfest!

Ihr Pfarrer Hans Hoßbach